



Musicbox aus Schwedenstahl

Auch in Schweden versteht man sich auf Unterhaltungselektronik – auf sehr fortschrittliche sogar, wie der Primare I25 unter Beweis stellt.

Michael Lang

Die mehr als solide und aufgeräumt daher kommende Frontplatte ist der augenfälligste Anmachfaktor, wenn man zum ersten Mal mit dem in Schweden erdachten und gebauten Verstärker in Berührung kommt. Den aus dem Vollen gedrehten Lautstärkeregel zu berühren und den Pegel damit zu verändern, ist ein haptisches Erlebnis, wie man es in dieser Preisklasse sonst vergebens sucht. Das Display zeigt in erster Linie den gewählten Eingang an, die drei kleinen Metallknöpfe dienen zur Eingangswahl und schalten den I25 ein bzw. aus.

Modularer Aufbau

Die Rückseite des in Schwarz oder titanfarben gehaltenen Geräts ist in der Grundausstattung

ebenfalls recht übersichtlich, ohne dass etwas vermisst würde. Fünf Paar Cinch-Eingänge, ein Line-Ausgang mit festem Pegel und ein Vorverstärkerausgang sowie die sehr soliden Lautsprecherklemmen finden sich dort. Wenn man die digitalen Optionen D/A-Wandler und Prisma, die Streaming- und Multiroom-Option, die per Steckmodul jederzeit nachrüstbar sind, hinzufügt, wird die Anschlussfülle richtig opulent. Was ein D/A-Wandler ist, muss an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden, das Prisma-Modul ist jedoch eine Eigenentwicklung der Schweden, über die man ein paar Takte verlieren muss – wir kommen noch darauf zurück.

Viel Mühe verwendete man bei Primare auch darauf, die in rund zehn Jahren mit der

Die Prisma-Steuerung funktioniert nun auch per Smartphone

Class-D-Technik erworbenen Erfahrungen für eine gezielte Weiterentwicklung zu nutzen. Dabei halfen auch die Erkenntnisse, die man als Produzent der dänischen Röhrenverstärker von Copland gewonnen hatte. Mit der UFPD 2-Schaltung glaubt man, die schwierige Balance zwischen Verstärker- und Filterstufe hinbekommen zu haben, indem man beide Einheiten verschmolzen hat. Die sonst bei Class-D-Amps anzutreffenden Schwierigkeiten mit begrenzter und je nach Lautsprecher unterschiedlich linearer Bandbreite sollen dank dieser Netzteilkonstruktion der Vergangenheit angehören, Verzerrungen und Rauschteile auch durch verkürzte Signalwege weiter reduziert worden sein.

UFPD 2: Class D weitergedacht

UFPD steht übrigens für „Ultrafast Power Device“ – also ein blitzschnell arbeitendes und elektrisch stabiles Netzteil. In der im I25 eingesetzten MK2-Version übrigens mit nochmals effizienterer Energieversorgung von nun fast 94 %. Ihr Scherflein zur klanglichen Perfektion sollen auch optimierte Bauteile, die man bei Primare zwecks Klangsteigerung ausgewählt hat, beitragen. Alles in allem bewegt sich der I25 damit konzeptionell in vielen Bereichen dicht am 1000 Euro teureren großen Bruder I35, dem wir uns in STEREO 2/19 ausführlich gewidmet haben. Verzichtet hat man auf den symmetrischen Aufbau samt XLR-Ein- und Ausgangsbuchsen, und auch die Hälfte an Watt hat man eingespart, ohne dass der I25 nun aus Schwachbrüstigkeit an Atemnot leiden würde. Die Erwartungshaltung bezüglich der

klanglichen Meriten war also auf hohem Niveau angesiedelt.

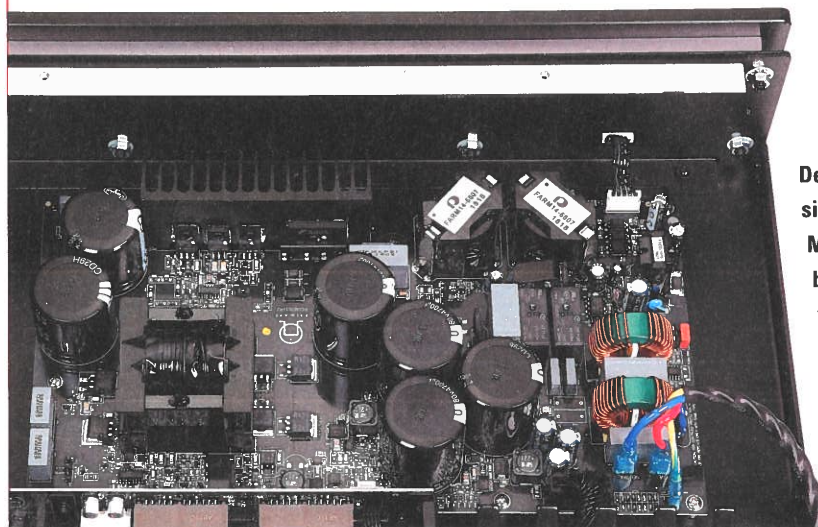
Prisma weiterentwickelt

Womit wir uns beim Test der 35er-Verstärker/CD-Player-Kombi seinerzeit etwas schwer taten, war die unserer Meinung nach fehlende Fähigkeit der Prisma-Streaming-Einheit, sich auch per Smartphone bedienen zu lassen. Schließlich hat nicht jeder ein iPad oder ein androides Pendant im Haushalt. Diese Anregung zur Schließung der Komfort-Lücke hat man nun für iPhones erfreulicherweise gelöst, für Android-Handys steht ein entsprechendes Update in den Startlöchern. Bei der grundlegenden Überlegung der Schweden, drahtlos gestreamte Dateien vorzugsweise per Chromecast zu übertragen, ist es hingegen geblieben, was man je nach Blickwinkel durchaus positiv betrachten kann. Man muss sich lediglich darauf einstellen, nicht direkt via Prisma beispielsweise Tidal steuern zu können, sondern auf die App des Streaming-Dienstes geleitet zu werden. Wichtig zu wissen: Wer Prisma nutzen will, braucht das Wandlermodul unabdingbar dazu. Und auch dieses Wandlermodul, bestückt mit einem bestens beleumundeten AKM-DAC, ist absolut auf der Höhe der Zeit und macht aus dem I25 gleich noch einen sehr hochwertigen Digital/Analog-Wandler mit vier optischen und zwei koaxialen Eingängen zuzüglich einem koaxialen Ausgang, mit dem sich CD-Spieler, Digitalradios, Blu-ray-Player oder auch der Fernsehton dramatisch aufwerten lassen. Ein Anschluss für Computer fehlt ebenfalls nicht. Das Einste-



GRAZIL

Die Fernbedienung ist übersichtlich und liegt gut in der Hand.



Der Innenaufbau ist übersichtlich und mit jeder Menge SMD-Bauteilen bestückt. Die Spulen finden sich zwecks Filterung in allen Class-D-Verstärkern.



Schwedenstolz: Das Prisma Streaming- und Multiroom-Modul ist eine komplette Primare-Eigenentwicklung.

cken sowohl des Wandler- als auch des Prisma-Moduls kann beim Nachkauf auch vom Laien nach dem Lösen von vier Schrauben mit wenigen Handgriffen erledigt werden, ist also sehr einfach und anwenderfreundlich.

Etwas Wärme zur Winterzeit

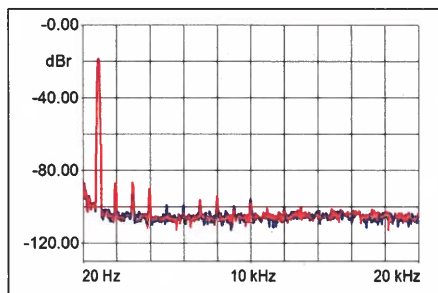
Der Umgang mit dem I25 im Allgemeinen war die eine erfreuliche Seite, doch der Schwede hatte noch eine zweite Schokoladenseite im Angebot. Die uns schon beim I35 aufgefallenen, leicht in Richtung Wärme tendierenden Klang-Meriten fanden wir auch hier wieder: Peter Gabriels live eingespielter „Sledgehammer“ nervte nicht – wie häufig –, sondern lud dazu ein, den Rest der CD ebenfalls zu hören. Dynamische Abstufungen erklangen sauber, wenn auch nicht mit allerletzter Auflösung. An Kraftreserven mangelte es dem Primare in unserem Hörraum von knapp 25 Quadratmetern mit keinem der gehörten Lautsprecher. Die Basskontrolle war gut, Ultimates findet sich selbst in abgehobenen Preisklassen längst nicht immer. Anna Moffo stand für Puccinis „La Bohème“ als Mimi auf der Bühne. Die Aufnahme aus dem Jahr '61 unter Erich Leinsdorf berührte, war emotional packend und zeigte die Bühne in ihrer gesamten Breite. Ähnliches gilt es von Noons „500 Miles“ zu berichten. Unter dem Strich: schwedische Wertarbeit, die Spaß macht. ■

Primare I25

Preis: ab 2500 € (DAC-Modul: 600 €, Prisma-Modul: 400 €)
Maße: 43 x 11 x 44 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: in-akustik
 Tel.: +49 7634 56100
 www.in-akustik.de

Exzellente Verarbeitung und durch Zusatzmodule vielseitig konfigurierbar. Kraftvoll, mit leichter Klangtendenz in Richtung Wärme ein idealer Spielpartner für die allermeisten Lautsprecher. Die Prisma-App funktioniert nun auch per Smartphone und ist deutschsprachig.

Messergebnisse



Dauerleistung (8 Ohm / 4 Ohm)	131 W/282 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	330 W
Klirrf. 50mW/5W/1dB Pmax	0,01 %/0,002 %/0,06 %
Intern. 50mW/5W/1dB Pmax	0,002 %/0,0004 %/1,4 %
Rauschabstand bei 50mW/5W	68 dB/87 dB
Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	83/84/63
Obere Grenzfrequenz (-3dB/40hm)	43 kHz
Übersprechen Line 1 > Line 2	72 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	0,1 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	0,1 W/30,5 W/223 Volt

Labor-Kommentar

Sehr hohe Leistungsreserven, niedrige Verzerrungen. Wie bei Class-D-Verstärkern üblich relativ niedriger Dämpfungsfaktor und obere Grenzfrequenz. Rauschen, Kanaltrennung etc. gut bis sehr gut.

Ausstattung

5 x Cinch; 1 x Pre out; 1 x Line out; LS-Klemmen für Banana, Spades und blanke Kabel; DAC: 4 x Toslink; 2 x RCA; 1 x USB-B; 1 x Koax Out; Prisma: Bluetooth, WAV, AIFF, FLAC, ALAC, MP3, MP4, DSD u.s.w.

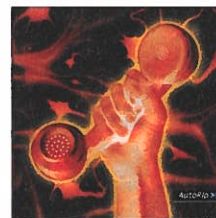
STEREO - TEST	
KLANG-NIVEAU	79%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	

TEST-GERÄTE

CD-Spieler:
 Rega Apollo R T+A
 MP 2500
Vollverstärker:
 Exposure 3010
 Lyngdorf TDAI 3400
 Primare i25
Lautsprecher:
 Focal Chora 826
 DALI Oberon 5
 PMC Twenty 5
Kabel:
 HMS, Audioquest,
 Goldkabel

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

Peter Gabriel:
 Live Real World



Anspruchsvolle Live-Aufnahme, die den Künstler in Bestform zeigt.

Puccini:
 La Bohème



Das Living Stereo-Label begründete mit Aufnahmen wie dieser seinen legendären Ruf. Die junge Moffo: ein Erlebnis!



Der Flachmann aus Frankreich

Im flachen Gehäuse des Micromega M-One lauert nicht nur enorme Leistung, sondern auch modernste Ausstattung inklusive Raumkorrektur.

Tom Frantzen

Unser nächster Proband kommt aus dem Nachbarland Frankreich. Der M-One ist DAS Top-Produkt von Micromega, einer Marke, die der eine oder andere noch als Lieferant feiner Einzelkomponenten kennen könnte. So hat STEREO seinerzeit etwa die kompakten „Minimum“-Bausteine getestet, darunter ein DVD-Player und der „AVP“, ein Prozessor mit drei integrierten Endverstärkern, mit dem man eine Stereo-Anlage zum 5.1-Heimkinosystem ausbauen konnte.

Doch zurück zum M-One, der seit knapp drei Jahren auf dem Markt ist. Das außergewöhnliche Äußere erinnert unwillkürlich ein wenig an eine moderne Personenwaage, für einen Verstärker aber ist es extravagant und avantgardistisch. Das ist gar nicht böse gemeint, aber die Assoziation zwingt sich auf.



MIKRO

Ein hochwertiges, kalibriertes Messmikrofon ist im Lieferumfang mit dabei.

Zwei großzügige Displays gestatten die beliebige Installation horizontal flach oder vertikal. Das erlaubt beispielsweise die Wandmontage, die Anschlüsse sind dafür recht clever versteckt. Überhaupt ist dieses Projekt gut durchdacht.

Im Wohnzimmer wird das Design – insbesondere an der Wand – neugierige wie ratlos fragende Blicke auf sich ziehen, zumal man es gegen Aufpreis in fast beliebigen Ausführungen bekommen kann. Gesehen haben wir es z. B. schon mit Nationalflaggen-Lackierungen, in Ferrarirot oder Knallgelb, aber auch Lederapplikationen und vieles andere ist möglich.

Es gibt das Gerät als M100 und M150, wobei wir uns zum Test die schlagkräftigere Variante mit der höheren Verstärkerleistung von satten 150 Watt an 8 und 2 x 300 Watt an 4 Ohm – wohlgemerkt je Kanal – kommen ließen. Ansonsten sind beide Geräte praktisch identisch, allerdings sind beim hier getesteten M150 die M.A.R.S.-Sonderfunktionen Raumkorrektur (EQ) und der besonders räumliche, binaurale Kopfhörerbetrieb im Preis von 6000 Euro bereits enthalten, auch ein sehr gutes Messmikrofon ist dabei.